Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum eine kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 36. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 15. Januar 1889.

Die Thronrede.

Berlin, 14. Januar.

Dem Landtage ist durch die heute verlesene Thronrede ein sehr weites Arbeitsfeld eröffnet. Insbesondere wird ein Steuergesetz angekündigt, das voraussichtlich wie alle vorhergegangenen Versuche derselben Art zu schwierigen Erörterungen führen wird. Vor fünf Jahren wurde der Vorschlag einer Capitalrentensteuer gemacht; wie man aus den heute verlesenen Sätzen schließen muß, ist derselbe zurückgezogen. Es ist nur noch die Rede von einer „einheitlichen Einkommensteuer“, in welche auch die Klassensteuer aufgehen soll. Die Berechtigung des Widerstandes, welchen die freisinnige Partei seiner Zeit einer Capitalrentensteuer entgegengesetzt hat, ist somit auch von der Regierung anerkannt worden.

Als Gegenstände der beabsichtigten Reform werden zwei angekündigt, die ohne Zweifel von der Regierung selbst als die wichtigsten betrachtet werden, nämlich Erleichterung der minder Begüterten und Einführung der Declarationspflicht. Eine weitere Abbröckelung der unteren Klassensteuerstufen stieß vor fünf Jahren auf einen geschlossenen Widerstand aller Parteien, von welchen sich nur die durch Herrn von Hammerstein geführte Gruppe ausschloß. In dem steuerpolitischen System des Herrn v. Scholz ist gerade dieser Punkt stets ein Hauptpunkt geblieben. Es wird sich nun zeigen, ob die veränderte Zusammensetzung des Hauses im Stande sein wird, der Regierung bei diesem Punkte, der zunächst die Parteipolitik nichts angeht, zu einem Siege zu verhelfen. Hinsichtlich der Declarationspflicht sind die Parteien meistens in sich gespalten, und auch in der freisinnigen Partei trat die Meinungsverschiedenheit vor fünf Jahren hervor. Daran wird Niemand zweifeln dürfen, daß die Declarationspflicht eine stärkere Anziehung der Steuerschraube bedeutet, wenn nicht gleichzeitig die Höhe der Steuer contingentirt wird.

Eine große Anzahl von Fragen wird von Neuem durch den Gesetzentwurf angeregt. Daß die jetzige Majorität nicht auf Aufhebung des Steuerprivilegiums der Mediatisirten bestehen wird, darauf rechnet die Regierung wohl mit Sicherheit. Dagegen bleibt für alle Parteien die Schwierigkeit bestehen, welche in der Rückwirkung des Steuersystems auf das Wahlrecht liegt.

Im Uebrigen erwähnt die Thronrede meist solche Vorlagen, welche eine Erhöhung der Ausgaben oder Verringerung der Einnahmen im Gefolge haben werden. Die Aufhebung der Relictenbeiträge für die Lehrer, die Vermehrung der Betriebsmittel für die Eisenbahnen, die Reform des Immobilienstempels sind willkommene Gäste. Aber man soll sich nicht verhehlen, daß die Ueberschüsse des Reiches, die in diesem Jahre besonders reichlich geflossen sind, nur so lange Dauer versprechen, bis die eigenen Bedürfnisse des Reiches namhaft wachsen, was zweifellos in Folge der Altersversorgung eintreten wird. Eine vorsichtige Politik wird sich daher davor hüten müssen, die gegenwärtige Sachlage allzu günstig aufzufassen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. Januar.

Wir haben bereits einige Preßstimmen über die Thronrede mitgetheilt. Der Besprechung der „Freis. Ztg.“ entnehmen wir das Folgende:

Neu ist die Ankündigung, daß der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorgelegt werden soll. Bisher hatten die Officiösen diese Absicht für die nächste Zeit in Abrede gestellt. Es wird nun Bezug genommen auf den schon in der Landtagssession von 1883/84 vorgelegten Entwurf. Der damalige Entwurf aber bezweckte in keiner Weise eine Verminderung der Steuerlast, sondern würde umgekehrt eine Erhöhung des Ertrages um mindestens 20 Millionen zur Folge gehabt haben. Zwar war im damaligen Gesetz die Aufhebung der beiden Klassensteuerstufen für Einkommen von 900—1200 Mark vorgesehen, dieser Ausfall wurde aber bei Weitem überwogen durch die Einführung der Capitalrentensteuer und die Verschärfung der Veranlagung bei der Klassen- und Einkommensteuer. Daß auch jetzt die Einführung der Capitalrentensteuer beabsichtigt wird, ist nicht ausdrücklich angekündigt, aber vielleicht verbirgt sich die Absicht hinter den Worten, daß noch „fernere Reformen auf dem Gebiete der directen Steuern vorbereitet“ werden. Daß auch, abgesehen davon, das angekündigte neue Einkommensteuergesetz wesentlich darauf ausgeht, die Erträge zu erhöhen, beweist schon die Ankündigung der Einführung der Declarationspflicht. — In keiner Weise aber ist davon die Rede, daß, entsprechend einer heraufgeschraubten Veranlagung, dem Landtage die Möglichkeit gegeben wird, durch Einführung eines jährlichen Steuerbewilligungsrechtes dabei eine fortgesetzte Steigerung der Steuerlast zu verhindern. Auch davon ist in der Thronrede nicht die Rede, daß das neue Einkommensteuergesetz eine Verminderung des Wahlrechts bei den Landtagswahlen und Communalwahlen ausschließt. Auch die endliche Heranziehung der Reichsunmittelbaren zur Einkommensteuer scheint nicht beabsichtigt. — Nach den Erfahrungen, die man mit der Ankündigung von „Steuerreformen“ im Reichshaushalt gemacht hat, darf man es uns nicht verübeln, wenn wir an die nunmehrige Ankündigung von Reformen auf dem Gebiete der directen Steuern die lebhafte Befürchtung einer Erhöhung der Gesammtsteuerlast des Volkes auch auf diesem Gebiet knüpfen.

Auch die „Nat.-Ztg.“ spricht sich sehr reservirt aus. Sie schreibt:

Principiell am wichtigsten dürfte die Vorlage wegen der Reform der directen Steuern sein, welche die Thronrede ankündigt. Es ist wahrscheinlich, daß dieselbe noch nicht abgeschlossen und daher erst in einem späteren Stadium der Session zu erwarten ist. Eine gerechtere Einrichtung und Vertheilung der Einkommensbesteuerung als die bisherige ist eine Forderung, welche insbesondere auch die national-liberale Partei in ihrem Aufruf für die Landtagswahlen verlangt hat. Wie weit der Plan des Finanzministers geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen, läßt sich nach den kurzen Andeutungen der Thronrede nicht beurtheilen. Es wird von einer Anknüpfung an die Versuche von 1883 bis 1884 gesprochen. Diese waren insoweit begründet, als der Gedanke einer Unterscheidung zwischen fundirten und unfundirten Einkommen bei der Besteuerung darin wirksam war; aber sie waren verfehlt, insofern nur das durch bewegliches, nicht auch das durch unbewegliches Vermögen fundirte größere Einkommen stärker herangezogen werden sollte; und über die Einzelheiten des Planes ließ sich keine Verständigung erreichen. Die Beseitigung des eigentlich nur noch dem Namen nach bestehenden Unterschiedes zwischen der Klassen- und Einkommensteuer ist ein berechtigter Gedanke. Eine „Erweiterung der den minder Begüterten bereits gewährten Erleichterungen“ ist der allgemeinen Sympathie sicher. Die Declarationspflicht kann ein Mittel zur gerechteren Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens sein; ob sie als ein solches wirkt, das hängt aber von der Einrichtung im Einzelnen ab. Die hier berührten Andeutungen der Thronrede über die Absichten der Regierung sind zu unbestimmt, als daß sich schon ein Bild von dem Plane derselben gewinnen ließe.

Nicht wenig überrascht hat es in den Vereinigten Staaten, daß die Zählung der bei der Präsidentschaftswahl abgegebenen Stimmen eine Minderheit für Harrison ergiebt, der dennoch gewählt ist, weil die Entscheidung davon abhängt, ob er die meisten Staaten für sich hat. Innerhalb eines jeden Staates wird nämlich erst die Mehrheit der Stimmen berechnet und dann das Gesammtvotum des Staates der einen oder anderen Partei zugeschrieben. Es stellt sich nun heraus, daß bei einer Gesammtabgabe von 10 971 549 Stimmen Cleveland eine Mehrheit von 98 181 Urwählerstimmen über den erwählten Harrison davongetragen hat. Harrison ist somit ein Minderheitspräsident, und wenn man solcher Minderheitspräsidenten auch schon verschiedene in der amerikanischen Geschichte gehabt hat, so beweist dieses erneuerte Eintreten einer derartigen Möglichkeit doch nur wieder aufs Neue, welch' ein Mißstand dieses indirecte Verfahren bei der Wahl des höchsten Beamten gerade in jenem Lande ist, welches stolzer als irgend ein Staatswesen der Welt sich seiner auf unbeschränktestem allgemeinen Stimmrecht beruhenden Freiheiten rühmt!

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. [Eine Fortsetzung des Weißbuchs über Ostafrika] ist, wie bereits gemeldet, dem Reichstage zugegangen. Dasselbe enthält 15 Schriftstücke vom 16. November 1888 bis 7. Januar 1889, darunter 5 Berichte des Kaiserlichen Generalconsuls in Zanzibar bis Anfang December über die Bestrafung des Wali von Tanga durch den Sultan, über die Besserung der Lage in Dar-es-Salam, Bagamoyo, Pangani, während die Unruhen in den südlichen Plätzen noch fortdauerten; über den Bereich der Autorität der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft an der Küste Ende November; über die Vorgänge im Norden von Bagamoyo, und über die Aussicht auf friedliche Verständigung mit der Bevölkerung von Pangani. Wir geben die wichtigsten Schriftstücke in folgendem wieder:

Zanzibar, den 16. November 1888.
Eingegangen in Berlin am 17. December 1888.

Euerer Durchlaucht habe ich zu berichten die Ehre gehabt, daß Seine Hoheit der Sultan nach dem Angriff der Bevölkerung von Tanga auf S. M. Kreuzer „Möwe“ versprochen hatte, die Schuldigen und besonders den Wali von Tanga zur Rechenschaft zu ziehen und zu bestrafen. In voriger Woche war der genannte Wali in Zanzibar. Seine Hoheit fragte darauf bei mir an, ob er ihn nach seinem Wohnort zurückkehren lassen dürfe, um ihn später mit den übrigen Schuldigen zusammen zu bestrafen, oder ob er gleich gegen ihn einschreiten solle. Auf meinen Antrag ist der Uebelthäter verhaftet worden. Mit der Entfernung des Wali aus Tanga fehlt den dortigen Unruhstiftern das Haupt, und es wird leichter glücken, des Aufstandes Herr zu werden. Seine Hoheit schlug mir vor, eine besonders tüchtige und energische Persönlichkeit als Wali nach Tanga zu schicken, womit ich mich gern einverstanden erklärte; durch die Erkrankung des Sultans am Fieber ist der Vorschlag noch nicht zur Ausführung gekommen.

gez. Michahelles.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

(Auszug.)

Zanzibar, den 19. November 1888.
Eingegangen in Berlin am 17. December 1888.

Die Besserung, welche nach meinen letzten gehorsamsten Berichten in Dar-es-Salam und Bagamoyo eingetreten war, hat seitdem angehalten. Der Bezirkschef in dem erstgenannten Platze meldet, es wären eine Reihe von Indiern, welche früher ihre Geschäfte in Bagamoyo betrieben, der größeren Sicherheit halber nach Dar-es-Salam gezogen und Handel und Verkehr sei bereits lebhafter geworden. Die Ruhe ist in dem ganzen Bezirke nicht gestört worden. Letzteres darf auch von Bagamoyo gesagt werden, durch die Zerstörung von Windi ist der Aufstand in der Umgegend Bagamoyos gebrochen; die ersten Nachrichten über die zu verhängende Blokade haben sodann eine große Bestürzung hervorgerufen und die Bevölkerung leidet gegenwärtig unter allzugroßer Furcht vor den Deutschen. Wie mir der französische Bischof Monseigneur de Courmont erzählte, der wegen Vorbereitung einer Expedition nach dem Kilimandjoro in voriger Woche Bagamoyo besucht hat, hängt zur Zeit die Beruhigung der Stadt davon ab, daß die eine oder andere Karawane, deren mehrere zum Abmarsch in das Innere fertig stehen, wagen würde, die Reise anzutreten; sobald deren Aufbruch in Usagara bekannt wird, sammeln sich die dort versprengten, auf dem Marsche nach der Küste begriffenen Karawanen zur Fortsetzung ihrer Reise und der regelmäßige Gang in dem Verkehr zwischen Küste und Hinterland wird wieder hergestellt. Die Nachrichten aus dem Inneren lauten günstig, die Unruhen sind auf den schmalen Küstenstrich um Bagamoyo beschränkt geblieben.

In Pangani beginnt es anscheinend ruhiger zu werden, nach Angaben des dortigen Wali, welcher auf kurze Zeit nach Zanzibar gekommen ist, strömen noch hin und wieder Banden der Landbewohner in die Stadt, aber die früheren starken Ansammlungen von Menschen haben aufgehört. Die eigentliche Stadtbevölkerung scheint der Unruhen müde zu werden, da sie durch die Stockung des Handels leidet; eine bedeutende Karawane hat schon unterwegs ihre Route geändert und ist anstatt nach Pangani bei Mombassa an die Küste gekommen.

Ueber die gegenwärtige Stellung des Buschiri ist schwierig Klarheit zu erhalten; er hat gegen einen Inder aus Geldgier Gewalt anwenden wollen und dadurch an Popularität verloren, so daß er die Stadt verlassen und sein Landgut aufgesucht hatte. Nach anderen Nachrichten ist er später nach Pangani zurückgekehrt, und hat geäußert, er werde von dort nach Süden aufbrechen und Saadani und Bagamoyo insurgiren. Ueber seine Abreise liegen indeß keine Nachrichten vor, am 18. Morgens

---

Satisfaction.

Novelle von **Alexander von Roberts.** [1]

I.

„Satis—fac—tion!“ brüllte der angetrunkene Student aus der verliesten Thürnische, in die er vom Trottoir aus hingetorkelt war. „Satis—fac—fac—“ und das Gebrüll endete in einem häßlichen Lallen.

Zwei seiner Begleiter, ebenfalls Studenten, mühten sich, ihn emporzuwinden. Es war ein unreifes, völlig bartloses Gesicht, vom Rausch erhitzt, mit schmalen Schlitzaugen und einem breiten, dünnen Mund; auf dem Hinterkopf glänzte eine neue winzige grellbunte Couleurmütze mit funkelndem Lackschirm. Seine ganze Erscheinung, wie sein Benehmen schien in dem Renommirbewußtsein des ersten Studententhums zu schwelgen; er mochte eben erst, zum Beginn des Herbstsemesters, vom Gymnasium eingesprungen sein.

Ein dritter Begleiter, ein mit Prachtschmissen tätowirtes höheres Semester, trat, das Stöckchen mit dem flachen Elfenbeinknopf leicht in der Hand wippend, auf den Beleidiger zu und bat um dessen Karte.

„Gern“, sagte der mit einer knappen Verbeugung und griff in die Brusttasche.

Es war eine mittelhohe, kraftvolle Gestalt von dreißig Jahren, mit männlich ausdrucksvollem Gesicht, das ein modisch zugespitzter Vollbart umschattete; unter der feingeprägten Stirn blitzten ein paar helle und frohe Blauaugen, wie überhaupt sein ganzes Wesen einen gewissen freudigen Stolz zu athmen schien.

Er öffnete das Kartentäschchen; das Licht der Gasflamme beleuchtete die Photographie einer Dame, die als Gegenstück einer Stickerei dort eingefügt war; ganz kurz, ganz unmerklich stutzte er vor dem fragenden Blick des Bildes, dann huschte ein ironischer Zug um seine weichen Mundwinkel, der zu sagen schien: nur eine ganz dumme kleine Comödienscene — nur um der traditionellen Formel gerecht zu werden! Und er reichte seine Karte hin.

Der Empfänger derselben warf einen kurzen Blick darauf und lüftete dann das Mützchen, ehrerbietiger, als es die starre Höflichkeit verlangte. Kannte er den Namen?

„Werner Graham“ — „der Berliner Makart“, wie ihn seine Begeisterten nannten, der Maler des berühmten Farbenmärchens „Licht“, das vor zwei Jahren auf der akademischen Kunstausstellung solch' blendendes Aufsehen erregt; die neue Sonne, die so siegreich aus der Sternenfülle des Kunsthimmels aufgeleuchtet.

Es hatten sich Gruppen von Zuschauern um die Scene aufgestaut. Lebemänner, die in übermüthiger Kneiplaune heimkehrten, die unvermeidlichen Berliner Gassenjünglinge mit ihren drastischen Zwischenrufen, einzelne Liebespärchen, die ihr zärtliches Schlendern unterbrachen, die angemalten Gesichter einiger Dirnen, die sich des Skandals grinsend ergötzten; quer über den Fahrdamm wüthete mit ausholenden Schritten auch schon ein Schutzmann daher. Grahams Begleitern, worunter sich zwei Offiziere befanden, schien der Auflauf unangenehm zu werden, die Sache war ja erledigt — bis auf Weiteres!

Da trat einer der anderen Studenten an Graham heran und überbrachte die Karte des Widersachers; der Künstler nahm sie, faßte an das Rundhütchen und ließ sie, ohne einen Blick darauf geworfen zu haben, in die Seitentasche seines Jaquets gleiten. Die beiden Parteien trennten sich.

Die Friedrichsstraße war gegen diese Mitternachtsstunde noch belebt. Die Laternen strahlten in voller Kraft, den glatten Asphalt des Fahrdammes bespiegelnd; gegen das Hallische Thor hin schienen ihre perlartig verkleinerten Lichtpunkte zu einer Pyramide anzusteigen, und von der Leipziger Straße schimmerte die weiße Fluth der elektrischen Beleuchtung in den gelben Schein. Alle Töne hallten und widerhallten jetzt lauter zwischen den Häuserfronten, das Geschlürf der Tritte auf dem Trottoir, die Rufe der nächtlichen Hausirer, das Gespräch der Fußgänger, hie und da von gellem Lachen unterbrochen, der scharf klippernde Hufschlag rollender Droschken; Graham und seine Freunde hörten noch lange aus der abziehenden Studentengruppe das brüllende „Satis—fac—faction!“ des Betrunkenen herüberschallen.

„Ein unausstehlicher Kerl! Du hattest recht, ihm eins aufs Maul zu geben, Graham!“ meinte Einer in stark westfälischer Aussprache. „Schade, daß mir das nicht passirte!“

„Sie hätten ihn freilich zu Mus geschlagen, lieber Assessor,“ lachte einer der Lieutenants, ein zierliches, lebhaftes Männlein mit einem übertrieben ausgefädelten Schnurrbart, in der Uniform eines Linienregiments; und mit einer gewissen komischen Staunbewegung fuhr sein vom Lorgnon bewaffneter Blick an der Hünengestalt des Westfalen empor, die mit ihren gewaltigen, ungeschlachten Gliedmaßen und mit dem massiven, noch durch einen Cylinder erhöhten, echt teutonischen Blondkopf alle Anderen überragte. Assessor a. D. von Mock, seiner Beschäftigung nach Rentner und beharrlichster Stammgast von Siechen, glaubte es nur seiner Körpermasse schuldig zu sein, dem Recht der dreinschlagenden Gewalt das Wort zu reden; in Wirklichkeit war er harmlos wie ein Kind.

„Fehlt auch noch, daß man nicht mehr ungestört von seiner Kneipe heimkehren kann —“, brummte er, die eine seiner Fäuste wuchtend.

„Wie war es doch gekommen?“ fragte der zierliche Lieutenant Marholz, das Lorgnon mit einem Zucken der Augenmuskeln von der Nase schleudernd. „Als ich mich umwandte, bums, da lag er schon. Das nenn' ich mir brevi manu!“

„Nun, die Sache ging verteufelt fix,“ antwortete Graham. „Anrempeln wie ein Gepäckträger und nicht um Entschuldigung bitten — wenn man auch eins über den Durst getrunken — ich verbat mir das — gleich wird er patzig — glaubt ein höfliches Wort nicht vertragen zu können —“.

„Plumpst natürlich aus allem Comment,“ fiel ein Anderer von der Gesellschaft ein, ein pausbäckiges Gesicht, völlig glattrasirt zu Ehren einer wundervollen Renommirnarbe, die quer über die eine Wange lief und erst auf dem Grübchen des Kinns endete. Fuchtelt mit seinem Fischbein gegen Sie los. Sie waren vollkommen im Recht, Professorchen, daß Sie sich Ihrer Haut wehrten.“

„Ich habe ihn, weiß Gott, nur angetippt, er war matt wie eine Fliege und purzelte sofort gegen die Mauer — thut mir leid — das war nicht meine Absicht —“.

„Teufel nochmal, thut Dir nicht leid!“ rief der Westfale. „Du hättest einfach riskirt, daß er Dir die Handschrift seines Fischbeins über das Gesicht applicirt. Meiner Ansicht nach ist die Sache abgethan. Er hat Dich angefallen, Du hast Dich gewehrt, er ist unterlegen — basta!“

„Oho!“ protestirte ein junger Künstler, Namens Meerheim, wegen seiner zirpenden Stimme „das Heimchen“ genannt, ein Herr von absichtlich fantartigem Aeußern, womit er gegen die herkömmliche Nonchalance der Künstlerzunft protestiren wollte; er that stets forscher als die Juristen und Offiziere, wofür er an dem Siechen'schen Stammtisch tüchtig aufgezogen wurde.

„Natürlich, Heimchen — Sie hätten ihn sofort auf Pistolen gefordert!“ Alle lachten.

„Ein völlig unreifes Bürschchen — der Denkzettel kann ihm nicht schaden!“

„Na, aber doch ein Student!“ sagte die Renommirnarbe.

„Der Mütze nach!“ platzte der Hüne herein. „Ich bitte Sie, wo fängt denn die Satisfactionsfähigkeit an? Gestern saß er noch auf der Schulbank als Penäler, heute mit einem Mal soll er satisfactionsfähig sein — ein Nonsens . . . .“

„Aber Mock!“ — „Oho!“ — „Na, na!“ rief es durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

war er noch in Pangani. In den südlichen Hafenplätzen dauert die Unordnung, soweit überhaupt zuverlässige Nachrichten hierher dringen, noch an. Einzelne Araber aus den kleineren Ortschaften sind hier eingetroffen und nach deren Ansicht würde die Ostafrikanische Gesellschaft in Kilwa, Lindi und Mikindani die Zollverwaltung wieder übernehmen können, wenn Indern oder sonstigen Nichteuropäern der Dienst übertragen wird. Es dürfte indeß wohl richtiger sein, mit derartigen Versuchen noch einige Zeit zu warten, bis die dortige Bewegung bei dem Mangel an aller Organisation mehr in sich selbst zerfallen sein wird.

gez. Michahelles.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.
(Auszug.) Zanzibar, den 28. November 1888.
Eingegangen in Berlin am 24. December 1888.

Dar-es-Salam und Bagamoyo sind seit dem 15. August d. J. bis auf den heutigen Tag ohne Unterbrechung unter der Verwaltung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geblieben. Die Sultansflagge weht in beiden Städten und die dortigen Bezirkschefs üben die Regierungsthätigkeit im Namen Seiner Hoheit aus. Die kleineren Ortschaften zwischen Dar-es-Salam und Bagamoyo, wie Bueni, Kondutschi u. s. w. stehen unter einheimischer Obrigkeit, Walis oder Dorfältesten, welche ihre Instructionen von den deutschen Bezirkschefs erhalten und sich zur Zeit willig in die neuen Verhältnisse fügen. Die Gesellschaft übt also an dieser Küstenstrecke zwischen den beiden obengenannten Städten eine thatsächliche Autorität aus. Bei der Unterstützung der kaiserlichen Marine, welche in Dar-es-Salam durch Anwesenheit eines Schiffes im Hafen, in Bagamoyo außerdem durch zeitweilige Garnisonirung eines Detachements von 20 bis 30 Mann am Lande gewährt worden ist, hat die Gesellschaft mit Negersoldaten ihre Position in beiden Plätzen behauptet. Nach Beginn der Blokade wird die Stationirung beider Schiffe aufhören müssen, der Admiral beabsichtigt aber seine Anordnungen so zu treffen, daß möglichst täglich ein Schiff sich vor Bagamoyo und Dar-es-Salam sehen läßt. S. M. Kreuzer „Möwe" hat übrigens Dar-es-Salam schon mehrere Male auf ein oder zwei Tage verlassen, ohne daß dadurch eine Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen worden wäre, und bei der friedlichen Disposition der Bewohner Usaramos würde es mit den vorhandenen Mitteln nicht schwer halten, die Autorität der Gesellschaft südlich bis an den Rufidschi auszudehnen, so daß dann ein Küstenstrich vom Rufidschi bis an den Kingani unter ihrer thatsächlichen Herrschaft stände. Südlich vom Rufidschi halten die Landbewohner zu den Aufständischen in Kilwa.

gez. Michahelles.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.
(Auszug.) Zanzibar, den 2. December 1888.
Eingegangen in Berlin am 24. December 1888.

Der Führer des Aufstandes in Pangani, Buschiri ben Salam, hat seine Absicht, nach Süden zu ziehen, um die Insurrection dort zu beleben, wirklich ausgeführt. Am 20. v. Mts. brach er mit etwa 800 schlecht bewaffneten Leuten auf; in dem Orte Kwaja, zwischen Pangani und Saadani gelegen, nahm er einem Inder ein Segelfahrzeug weg und belud es mit einer Kanone, mit Munition und Gepäckstücken. Am 23. soll er in Saadani eingetroffen sein. Nach Meinung hiesiger Araber ist er nicht stark genug, um über den Kingani vorzurücken und Bagamoyo anzugreifen; man traut ihm eher die Absicht zu, in Saadani zu bleiben und von dort auf der Karawanenstraße Plünderungszüge zu unternehmen.

Nachdem genauere Nachrichten über das Vordringen des Buschiri hierher gelangt waren, schickte der Herr Geschwaderchef S. M. Schiff „Sophie" am 27. v. Mts. Frühmorgens nach Bagamoyo hinüber und folgte Nachmittags auf S. M. Schiff „Leipzig". Am Morgen des 28. November schickte er S. M. Schiff „Carola" nördlich nach Saadani, um möglichst die mit dem Geschütz versehene Dhau des Buschiri ausfindig zu machen und wegzunehmen. In der Höhe von Windi wurde auf S. M. Schiff „Carola" anscheinend mittelst einer Kanone gefeuert, und gerade als die „Carola" das Feuer zu erwidern anfing, traf auch S. M. Schiff „Sophie" mit dem Herrn Admiral an Bord ein. Bei der ersten Beschießung und darauf folgenden Zerstörung von Windi am 31. October war der südlichste Theil verschont geblieben, und hier hatten sich die Aufständischen wieder gesammelt und Alles auf einen Widerstand vorbereitet. Nach kurzem Bombardement sandte der Herr Geschwaderchef ein Landungscorps an das Ufer, und während die Insurgenten dem Geschützfeuer ruhig Stand gehalten hatten, ergriffen sie vor den mit blanker Waffe andringenden Matrosen schleunigst die Flucht.

Nach der Einnahme Windis kehrten die Schiffe nach Bagamoyo zurück, und S. M. Schiff „Leipzig" traf am Abend des 28. wieder vor Zanzibar ein. S. M. Schiff „Sophie" hatte von dem Geschwaderchef den Befehl erhalten, am 29. eine Recognoscirung nach Saadani vorzunehmen. Bei Ausführung ihrer Aufgabe fand die „Sophie" Saadani stark besetzt, der Strand war mit Bewaffneten, welche in geordneten Abtheilungen aufgestellt waren, angefüllt, und es herrschte offenbar eine gewisse militärische Organisation. Der Commandant von S. M. Schiff „Sophie" schickte mehrere Boote aus, um die vor der Stadt ankernden Dhaus untersuchen zu lassen, und erst nachdem die Untersuchung beendet war und die Boote den Rückweg angetreten, wurde vom Ufer aus ein heftiges Feuer auf sie eröffnet, das aus den Revolvergeschützen der Boote erwidert wurde. Die „Sophie" langte am Nachmittage des 29. wieder in Zanzibar an.

In Bagamoyo war nach den letzten Nachrichten Alles ruhig geblieben, drei der auf der Reise nach der Küste begriffenen Karawanen sind dort angekommen und haben ihre Waaren verkauft. Auf dem Marsche haben die aus der Umgegend von Bagamoyo entflohenen Dorfschulzen die Karawanen aufzuhalten versucht, um einen Durchgangszoll zu erpressen; allein die Träger konnten sich, allerdings mit dem Verluste von drei Mann, durchschlagen und waren, in Bagamoyo angelangt, über den Erpressungsversuch so erbittert, daß sie beschlossen, auf dem Rückmarsch in das Innere einen Rachezug gegen jene Straßenräuber zu unternehmen. Der Bezirkschef hat ihnen eine Anzahl von Gewehren zur Verfügung gestellt.

gez. Michahelles.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.
(Auszug.) Zanzibar, den 3. December 1888.
Eingegangen in Berlin am 24. December 1888.

Euer Durchlaucht habe ich unter dem 19. v. M. zu berichten die Ehre gehabt, daß die Bevölkerung in Pangani der Unruhen müde zu werden anfängt. Die ersten Mittheilungen über den Wechsel in der Stimmung kamen mir durch den dortigen Wali Soliman ben Nasr zu, und sie wurden mir kürzlich von anderer Seite bestätigt mit dem Hinzufügen, ein geeigneter Unterhändler werde wohl eine Verständigung zwischen den Bewohnern und den Deutschen herbeiführen können. Ich ließ darauf nochmals den Wali kommen, und da er inzwischen vom Sultan den Befehl erhalten hatte, auf seinen Posten zurückzukehren, so besprach ich mit ihm die Chancen einer friedlichen Vereinbarung; Soliman ben Nasr erklärte seine Bereitwilligkeit, mit den einflußreichen Bewohnern Panganis Besprechungen einzuleiten, deren Wünsche klarzustellen und mir dann Mittheilung darüber zu machen. Als Richtschnur für sein Verhalten habe ich ihm angegeben, daß der Küstenvertrag die Grundlage für jede Verständigung bilden müsse und er von vornherein etwaigen unmöglichen Forderungen, wie z. B. Ausschluß aller Europäer aus Pangani oder dergleichen, entgegenwirken möchte.

Bleiben die Anträge der Panganileute in vernünftigen Grenzen, so würde ich empfehlen, ihnen gern, besonders in Personenfragen, entgegenzukommen, um auf friedlichem Wege ein Einvernehmen herzustellen.

gez. Michahelles.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

An diese Berichte des Generalconsuls schließt sich folgender Bericht des Generalvertreters der ostafrikanischen Gesellschaft, Vohsen, an diese:

(Auszug.) Zanzibar, den 13. November 1888.

Verschiedene Unterredungen, welche ich mit Soliman ben Nasr, dem interimistischen Wali des Sultans in Pangani, der sich zur Zeit hier befindet, sowie mit Abdul Kadar, einem einflußreichen Araber und Sclavenhändler von Lindi und einem gewissen Abdurrhaman von Lindi hatte, lassen vermuthen, daß der Wunsch nach Frieden bei den Aufständischen oder besser gesagt bei den Urhebern des Aufstandes, den Arabern, sich immer mehr bemerkbar macht und daß man gern zu einem Arrangement käme; doch müßte ihrer Ansicht nach eine Initiative hierzu von uns ergriffen werden.

Der Sultan erscheint ihren Berichten gemäß bereit, sich an unseren Bemühungen zu betheiligen. Man glaubt arabischerseits annehmen zu dürfen, die Gesellschaft würde sich mit der Verwaltung der Zölle durch Indier an der Küste zufrieden geben, sich mit einer Oberaufsicht durch monatliche Inspectionen begnügen und die ganze Verwaltung in der Zollstation Zanzibar centralisiren. Würde die Gesellschaft auf einen derartigen Vorschlag eingehen, und wie der Sultan und meine Gewährsmänner meinen, vorläufigen Verzicht auf die übrigen durch den Vertrag ihr übertragenen Rechte leisten, so stände der Retablirung des Friedens nichts mehr im Wege und die Gesellschaft würde als Verwalterin der Zollgefälle von den Bewohnern der Küste anerkannt werden. Ich halte es für meine Pflicht, diese Ansichten der Gesellschaft zur Kenntniß zu bringen, da sie von neuem zeigen, wie sehr die Araber sich bewußt sind, den ganzen Aufstand in Händen zu haben, und wie es einzig von ihnen abhängt, denselben beizulegen. Sie wollen freie Hand behalten für ihren Sclavenhandel und die Ausbeutung der Schwarzen, wollen den Handel in ihren und der Indier Händen monopolisirt erhalten, und sobald diese Desiderate erreicht sind, tritt das freundschaftliche Verhältniß zur deutschen Gesellschaft wieder ein und erzeigt sich all der sogenannte religiöse Fanatismus als das, was er von Anfang an war, eine Finte, um die wahren Ursachen des Aufstandes zu verdecken, als ein Vorwand, die Negervölker zum Aufstand gegen die Gesellschaft zu veranlassen.

Unter allen Umständen ist es nöthig, daß, ehe irgend etwas von der Generalvertretung unternommen wird, um eine Einigung mit dem Sultan und der Küstenbevölkerung zu erzielen, sie genau von den Ansichten und Wünschen der Direction in Berlin unterrichtet wird, daß ein klares Programm vorliegt, dann, nur dann, ist es möglich, in Verhandlungen sich einzulassen, wenn zielbewußt gearbeitet werden kann. Vorschläge zu machen oder auf Vorschläge des Sultans oder der Aufständischen vor dem Eintreffen definitiver Nachrichten über die Auffassung der Situation und Prüfung meiner Anträge in Berlin einzugehen, wäre verfrüht, und würden künftige Verhandlungen nothwendigerweise durch solche verfrühte Abmachungen ungünstig beeinflußt werden.

So ist für die Generalvertretung die vorläufige Beibehaltung des status quo geboten und muß sich ihre Thätigkeit auf die Zollverwaltung, die Administration der beiden Plätze Dar-es-Salam und Bagamoyo auf Grundlage des Vertrages bis auf Weiteres beschränken. Aufständische Chefs und einflußreiche Persönlichkeiten zur Erlangung zweifelhafter Vortheile für ihre eventuelle Unterstützung durch Bestechung zu gewinnen oder mißliebige Personen aus dem Wege räumen zu lassen, kann und wird ihre Politik nicht sein, zumal nicht bei ihrer, der Generalvertretung, Auffassung von der Verantwortlichkeit des Sultans für die Vorfälle, seine Theilnahme am Aufstande selbst, sowie bei dessen Abneigung, seinen Vertragsverpflichtungen nachzukommen. Ferner ist es, ohne eine klare Einsicht in die Politik zu haben, welche das Reich durch den General-Consul hier verfolgen läßt, für die Gesellschaftsvertretung überhaupt unmöglich, irgend etwas vorzunehmen. Sie müßte sich dazu verstehen, sich dem General-Consul ohne irgend welche Garantien des Reichs als blindes, willfähriges Werkzeug in die Hände zu liefern und mit sich geschehen zu lassen, was seinem Sinne ansteht. Sie müßte es zugeben, sich eventuell einfach bei Seite geschoben zu sehen, falls er sich verspeculirt oder es der Regierung nicht mehr behagt. Das kann sie nicht. Sie kann nur dann ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, nachdem eine Einigung zwischen der Regierung und der Gesellschaft über die Weiterentwicklung der deutschen Colonialpolitik, deren Trägerin sie bis heute war, erzielt und ein festes und klares Programm niedergelegt ist. Hochachtungsvoll der Generalbevollmächtigte

gez.: Ernst Vohsen.

An die Direction der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin.

Die übrigen Schriftstücke beziehen sich auf das Einverständniß der Regierungen Portugals, Italiens, Oesterreichs, Hollands und des Congostaates über die Verhinderung der Waffeneinfuhr nach Ost-Afrika und auf die Theilnahme an der Blokade seitens Italiens und Portugals.

[**Der Märkische Parteitag der freisinnigen Partei.**] Um 3 Uhr vereinigte die Delegirten ein Bankett in den Sälen des Centralhotels. Leider hatten die Räume nicht für alle Anmeldungen Platz geboten. Es betheiligten sich ungefähr 250 Personen. Frhr. von Stauffenberg brachte den ersten Trinkspruch aus auf das in Kaiser und Reich geeinigte Vaterland. Er erinnerte daran, daß wir zwar ein stattliches Haus gebaut, das nach Außen hin imponire, daß aber dies Haus im Innern, wie dies jetzt Mode sei, mit allerhand mittelalterlichem Hausrath ausstaffirt worden wäre, den hinauszufegen, die Aufgabe der freisinnigen Partei bleibe. Auf daß diese Arbeit gelinge, erhob er sein Glas; Virchow freute sich über die große Zahl der hier erschienenen Mitkämpfer, eine Freude, die ihm beim Anblick der Collegen im Reichstag und Landtag leider nicht mehr zu Theil werde. Er trank auf das Wachsen und Gedeihen der ecclesia militans in der freisinnigen Partei, von der er für die Zukunft das Beste hoffe. Munckels Toast galt der Mark und ihren freisinnigen Bürgern, indem er der Quitzows und deren Kämpfe gegen das aufstrebende Bürgerthum gedachte. Abg. Rickert, als einziger freisinniger Abgeordneter der Mark (Westhavelland), weihte sein Glas dem freisinnig voranschreitenden Westhavelland und allen Wahlkreisen, die dessen Beispiel folgen würden. Zum Schluß toastete noch der Stadtverordnete Kreitling auf die Abgeordneten und der Abgeordnete, Landrath Baumbach, auf die Frauen. Die Toaste wechselten mit dem Gesange von Liedern, welche zu Ehren des Parteitages von Albert Träger, Schmidt-Cabanis u. A. eingesandt waren. In humorvoller Weise erläuterte Abg. Dr. Otto Hermes die Tischkarte mit ihren scherzhaften politischen Randverzierungen. Erst die letzten Abendzüge führten die Theilnehmer des Parteitages ihrer Heimath wieder zu.

[**Ueber die Afrikavorlage**] verlautet officiös: Um ein Bollwerk gegen die Aufrührer und gegen den Sclavenhandel zu errichten, soll eine Schutztruppe von hinreichender Stärke beschafft werden, welche die wichtigsten Küstenorte auf eine längere Dauer besetzt hält. Die Errichtung dieser Schutztruppe wird den Mittelpunkt des bezüglichen Entwurfes bilden, es handelt sich namentlich um die Forderung der für diesen Zweck nöthigen Mittel, die dem Vernehmen nach auf 2 Millionen Mark berechnet sind. Einbegriffen in diese Summe ist das Gehalt für den dorthin zu sendenden Reichscommissar und andere damit zusammenhängende Kosten. Die Anzahl der Deutschen, welche Hauptmann Wißmann bei seiner Colonialtruppe verwenden wird, ist größer als man bisher annahm. Es werden nach neueren Mittheilungen im Ganzen 35 Offiziere und Unteroffiziere dabei Verwendung finden, darunter befindet sich auch eine Anzahl solcher früherer Offiziere, welche zuletzt im Dienste der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft standen. Vor dem Monat April wird wohl die Truppe nicht beisammen sein und ihre Standquartiere bezogen haben. Der Führer kann mit seinen Begleitern innerhalb drei Wochen an der betreffenden ostafrikanischen Küste eintreffen, ehe man aber Mannschaften in hinreichender Anzahl anwirbt, nach ihren Bestimmungsorten bringt und ausrüstet, vergehen wenigstens zwei Monate. Die Ausrüstung der Colonialtruppe an Waffen und Munition liefert das Kriegsministerium, wahrscheinlich erhalten die Leute das Zündnadelgewehr.

[**Die Uebersicht der Geschäftsthätigkeit des deutschen Reichstags**] in der 2. und 3. Session der 7. Legislaturperiode (1887/88) ist soeben, in gewohnter Genauigkeit und Uebersichtlichkeit bearbeitet, erschienen.

[**Im Ausschuß für Pferdezucht der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft**] wird am 19. Februar über zwei Fragen referirt werden, die für die deutsche Landespferdezucht bei den augenblicklichen Verhältnissen von ganz besonderer Wichtigkeit sind. Das eine Referat betrifft die Breslauer Pferdeausstellung 1888 und ist dem Generalsecretär des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Ostpreußen, Herrn Kreiß, zugetheilt. Herr Kreiß, der sich um die Rindviehzucht Ostpreußens ganz besondere Verdienste erworben hat, kennt die englischen Pferdezuchtverhältnisse sehr genau und hat seiner Zeit einen eingehenden und sehr lehrreichen Bericht über die 1879 in London stattgehabte Pferdeausstellung veröffentlicht. Sein Vergleich zwischen Breslau und London wird in Folge dessen ungemein interessant sein. Das zweite Referat hat der bekannte Hippologe und Züchter, Herr Rittergutsbesitzer v. Plötz auf Balow. Dasselbe lautet: „Ist es angezeigt, schon jetzt Stellung zu nehmen zu den Bezeichnungen „Kaltblut, Halbblut und Vollblut". Herr v. Plötz, auch ein genauer Kenner der englischen Pferdezucht, steht auf dem Boden der Zucht nach Gebrauchszwecken und hat schon vor 20 Jahren in verschiedenen Broschüren nachgewiesen, daß eine solche Zucht nicht nur die Rentabilität der deutschen Pferdezucht wieder herstellen, sondern daß auch das nach solchen Principien gezüchtete Material nicht blos für Landwirthschaft und Industrie, sondern auch für militärische Zwecke ein bei weitem besseres sein wird, als das bisher gezüchtete.

[**Der Reichstags-Abgeordnete von Geldern-Ahlimb,**] Oberst z. D. und Majoratsbesitzer auf Rügenwalde, Kreis Templin, ist gestorben. von Geldern war am 19. März 1829 geboren, besuchte das Pädagogium in Halle a. S., die Universitäten Bonn und Berlin, die Kriegsakademie in Berlin und widmete sich dann der militärischen Laufbahn, in der er es bis zum Commandeur eines Husaren-Regiments brachte. Der Verstorbene vertrat den dritten Wahlkreis des Regierungsbezirks Potsdam, Templin-Ruppin und gehörte der deutschconservativen Fraction an.

[**Eine gesprengte Versammlung.**] Die erste öffentliche Versammlung, welcher der „Arbeiterverein Königstreu" Sonntag Mittag in der Tonhalle veranstaltet hatte, ist, wie schon gemeldet, nach einer Dauer von nur siebzehn Minuten durch den Tumult der zahlreich erschienenen Socialdemokraten zur Auflösung gebracht worden. Berliner Blätter berichten darüber: Der Saal war ziemlich besetzt. Die ganze linke Seite des Saales war von den Socialdemokraten eingenommen. Kurz vor 1/2 1 Uhr erklärte der Vorsitzende Ballach die Versammlung für eröffnet und ertheilte als Referenten zum Thema: „Der königstreue Arbeiterverein und die Socialdemokraten" dem Kammergerichtsreferendar Glatzel das Wort. Ehe dieser aber das Wort nehmen konnte, ertönten aus dem Haufen der Socialdemokraten heraus die Rufe „Zur Geschäftsordnung." Noch bevor der Wortmeldung Folge gegeben war, wurde seitens eines der Socialdemokraten an die Leiter der Versammlung die Frage gerichtet, ob nach dem Vortrage freie Discussion gewährt werden solle. „Da von Jedem Entree erhoben ist, so muß sich auch Jeder frei an der Discussion betheiligen dürfen." (Beifall.) Kammergerichts-Referendar Glatzel: „Ob eine Discussion stattfindet, wird sich nach der Versammlung richten; wenn sie ruhig verläuft, wird sich dem Vortrage eine Debatte anschließen; wenn nicht, so ist auch eine Discussion unmöglich." (Tumult. Fortgesetzte Rufe: „Zur Geschäftsordnung!") Vorsitzender: „Ich ersuche zwei der Ordner, den Hauptruhestörer aus dem Saal zu weisen." (Ungeheurer Lärm.) Die Ordner entsprechen der Weisung, draußen wird der Ruhestörer polizeilich als der Arbeiter Naumann festgestellt. Nachdem die

---

Kleine Chronik.

Paul Heyses „Weltuntergang". Aus Weimar, 9. Jan. wird der „Magd. Ztg." geschrieben: P. Heyses neueste Dichtung „Weltuntergang", Volksschauspiel in 5 Acten, hat bei seiner gestrigen ersten Aufführung auf dem hiesigen Hoftheater einen entschiedenen Erfolg erzielt. Es ist, wenn man so will, eine Tendenzdichtung. Im Spiegel des traurigen Glaubenszwistes, der die Bevölkerung einer kleinen rheinisch-westfälischen Stadt nach dem Abschluß des Friedens von 1648 schwer bedrückt, giebt er eine ernste Mahnung der Gegenwart, den Gottesfrieden sich zu gewinnen, der alles Menschenthum in dem Glauben an einen Gott und in brüderlicher Nächstenliebe vereinigt. Das Ende der Dichtung zeigt uns, wie die Geistlichen beider Confessionen Hand in Hand mit dem Vertreter der dem Confessionellen abgewendeten Anschauung, gefolgt von ihren Gemeinden, in die Kirche ziehen, um Gott zu preisen. In geistvoller Weise hat der Dichter, um diese Lösung herbeizuführen, die Ankündigung des Weltunterganges durch den am Himmel stehenden Kometen benutzt. Katholiken wie Evangelische sind gleichmäßig beängstigt durch diesen Kometen. Sie wenden sich an den greisen, hochangesehenen Arzt Cornelius; dieser, aufs Tiefste bekümmert über den Glaubenszwist, glaubt durch die Ankündigung des jüngsten Tages die Versöhnung herbeizuführen. Er erklärt daher, der Weltuntergang stände in der That bevor. Auf einige Wenige macht der Gedanke an das Ende den Eindruck, den Cornelius gewünscht hat: sie reichen sich versöhnt die Hände. Aber er muß sehen, daß auf die große Masse diese Ankündigung in verhängnißvoller Weise wirkt, daß die Bande der Ordnung und der Sitte sich lösen. Er erkennt, daß ein solcher Trug, auch aus bester Absicht begangen, der Menschheit nicht frommen kann, und widerruft. Aber jetzt findet sein Wort keinen Glauben. Auch der evangelische Pfarrer verkündet, gestützt auf die Apokalypse, die unheildrohende Bedeutung des Kometen, aber zugleich mahnt er aus der Fülle eines warmen und liebevollen Herzens zur Versöhnung, denn kein Kind dürfe aus dem Hause des Vaters verstoßen werden, weil es den rechten Weg nicht gefunden habe. In tiefster Bewegung verbringt die Gemeinde der Stadt, nachdem die confessionellen Gegensätze überwunden, die Nacht, die sie die letzte glaubt. Sehr wirkungsvoll ist im letzten Acte die bange Erwartung des Kommenden geschildert, bis zuletzt nach einem schweren Gewitter die aufgehende Sonne kündet, die Welt werde nicht untergehen, und wieder Lebensgewißheit den Herzen bringt. Diese Handlung wird erweitert und belebt durch zahlreiche Scenen aus dem Volksleben und Liebesepisoden, die recht glücklich in ihrem bald derb-humoristischen, bald poetisch-innigen Tone sind. Die zahlreichen Figuren der Dichtung sind lebensvoll erfunden und treffend charakterisirt. Die Sprache ist dichterisch und schön. Der Gegenstand des Stückes bringt es mit sich, daß confessionelle Beziehungen berührt werden in einer Weise, die hier und da Anstoß erregen kann. Es ist ein zartes Thema, das hier behandelt wird, aber der Dichter hat dies mit Tact gethan, und die Ehrlichkeit seiner Gesinnung wirkt immer versöhnend. Wiederholter Beifall, der den Darstellern gespendet ward, und lebhafter Hervorruf des anwesenden Dichters ließen erkennen, daß das Stück einen bedeutenden Eindruck gemacht hatte.

Der Maler Eugen Lavieille ist am 10. d. M. in Paris gestorben. Er war der Sohn eines Pariser Tapezierers und bis zum 21. Jahre Stubenmaler. Da er, wie sein Bruder Adrian, welcher ein geschickter Kupferstecher war, Künstler werden wollte, so stellte er sich eines Morgens dem berühmten Corot vor, der ihm zuerst dringend abrieth, ihn dann aber doch als Schüler aufnahm. Zuerst mußte er des Abends zeichnen lernen, nachdem er des Tags über sein Handwerk getrieben hatte. Bald vernachlässigte er jedoch das letztere und litt schrecklich Noth, so daß er eines Tages ohne Schuhe zu Corot kam. 1844 stellte er zum ersten Male ein Landschaftsbild aus. Von dieser Zeit an fand man seine Bilder auf jedem Salon. 1859 erhielt er für drei Landschaften eine Denkmünze dritter Klasse, 1864 und 1870 weitere Auszeichnungen. In letzterem Jahre machte eine Nachtlandschaft von ihm großes Aufsehen im Salon; sie trug ihm das Kreuz der Ehrenlegion ein und wurde vom Staate für die Luxemburg-Sammlung erworben. Der Kunstkritiker Javelle hat Lavieille „den Maler der Nacht" genannt. Die meisten Provinzmuseen besitzen Landschaftsbilder dieses Künstlers.

Der Bürgermeister von Genua wandte sich an Verdi mit der Bitte, dieser möge für die Säcularfeier Christof Columbus' eine neue Oper schreiben. Verdi lehnte ab und bedeutete, man möge sich, da Boito auch an seinem „Nero" arbeite, an den Componisten des „Asrael", Baron Franchetti, wenden, den er für den Berufensten halte. Franchetti hat den Auftrag mit Freuden angenommen, Barrili wird das Textbuch zu der neuen Oper liefern.

Die Honorare der Patti. Als Madame Patti vor 28 Jahren das erste Mal in London, und zwar auf der Bühne der Italienischen Oper in Conventgarden auftrat, da war ihr Honorar nur eine Bagatelle im Verhältniß zu dem, welches ihr für den Vortrag einiger Lieder in der Albert Hall gegenwärtig gezahlt wird — sie erhält nämlich 700 Pfd. Sterl. per Abend. Das ist indeß keineswegs der höchste Tribut für ihre künstlerischen Leistungen. In Nordamerika stieg ihr Honorar bis zu 1000 Pfd. Sterl. per Abend, und in Südamerika — in Buenos-Aires — wird sie im kommenden Sommer sogar 1250 Pfd. Sterl. per Abend erhalten.

Von Sarah Bernhardt wird eine köstliche Geschichte erzählt. Bei der jüngsten Anwesenheit der Tragödin in Konstantinopel war der Sultan nicht so liebenswürdig, sich von ihr etwas vorspielen zu lassen, weil die Honorarforderung ihm eine zu hohe war. Nun schreibt ein Zeitungs-Correspondent von Alexandrien, wohin sich die Bernhardt von der Türkei aus begeben hat: Die vollständige Kenntniß der französischen Sprache gestattete mir den Scherz, durch einen mir nahestehenden italienischen Kaufmann mich der Tragödin als Landsmann vorstellen zu lassen. „Ganz Alexandrien", begann ich mit wohl verstellter Schadenfreude, „war auf den Eindruck gespannt, den Ihr unvergleichliches Spiel auf den Padischah machen würde. Um so größer war die allgemeine Enttäuschung bei der Nachricht, daß der Sultan sich selbst um den köstlichsten Genuß gebracht, weil ihm die Forderung Ihres Impresario zu hoch erschien!" Da richtete sich Sarah in ihrer ganzen Corpulenz vor mir auf. „Wie, mein Herr," rief sie aus, „glauben Sie wirklich das Ammenmärchen, dem Beherrscher jenes mächtigen orientalischen Reiches wäre die geforderte Summe eine zu große gewesen? Nein! Bismarck zitterte vor der Wiederholung von Triumphen, die man der von Rache erfüllten Französin in slavischen Ländern bereitet hatte. Byzanz wenigstens sollte das von Prag gegebene Schauspiel nicht erleben, und Abdul Hamid, darüber nicht im Unklaren gelassen, zog es vor, der Welt lieber als ein geiziger Barbar zu erscheinen, als Bismarcks Unmuth wachzurufen. Ich habe das Spiel sofort durchschaut, und so sehr ich es bedauere, vor diesem edlen orientalischen Herrscher meine Kunst nicht haben entfalten zu können, so stolz bin ich darauf, daß der Mann, welcher seit fast einem Vierteljahrhundert das Welttheater beherrscht, vor einer armseligen Komödiantin zittert!"

Ruhe einigermaßen wieder eingetreten, beginnt Kammergerichtsreferendar Glatzel das Referat selbst: „Die Versammlung ist einberufen, um den Arbeitern Berlins zum ersten Mal die Nothwendigkeit darzulegen, eine neue Arbeiterpartei (Heiterkeit und Tumult der Socialdemokraten), zunächst in Berlin, dann auch für weitere Kreise zu begründen. Was zu diesem Zwecke hier gesprochen werden soll (Riesen der Socialdemokraten), das wird sich richten an den gesunden Menschenverstand der Arbeiter. (Lärm, Zurufe: „Sie haben ja so Recht.“) Ich freue mich, daß Sie dieses Princip meiner Rede begrüßen. (Heiterkeit.) Ich bin dann überzeugt (Zuruf: „Es sind ja kleine Kinder“), daß Sie, nachdem Sie meine Worte gehört haben, nicht anstehen werden, sich unserem Verein anzuschließen. (Zuruf: „Nie, nie!“) Ich meine natürlich nur Diejenigen von Ihnen, bei denen überhaupt mit dem gesunden Menschenverstand etwas anzufangen ist. (Ungeheurer Lärm.) Es handelt sich in dieser Bewegung, in welcher der königstreue Arbeiterverein jetzt selbstständig eingetreten, um die wirthschaftliche Nothlage der Arbeiter. Aus dieser wirthschaftlichen Nothlage will der Arbeiter herauskommen. (Zuruf: „Wir stehen ja unter dem Socialistengesetz!“) Die wirthschaftliche Nothlage stammt her aus dem Verhältnisse, oder was Ihnen vielleicht angenehmer klingt, aus dem Mißverhältniß, in welchem die beiden Factoren der Production, die Arbeit und das Capital, zu einander stehen. Beide Factoren sind zur Production gleich nothwendig ...“ (Lebhafter Widerspruch: „Nicht das Capital, nur die Arbeit.“ Fortgesetzter Lärm.) Vorsitzender Ballach auf den Hauptschreier weisend: „Der Mann da ist hinauszubringen.“ (Zuruf: „Dann gehen wir Alle.“) Als die Ordner den Störer ergreifen wollen, flüchtet derselbe hinter seine Genossen, die eine dichte Wand um ihn bilden und unter drohendem Lärm und Hüteschwenken, Hochrufe auf die Socialdemokratie ausbringen. Da der Lärm immer mehr wächst, sieht sich der überwachende Polizeiofffizier, als der Vorsitzende eine Vertagung verkünden will, genöthigt, die Versammlung aufzulösen. Es erscheint sofort zahlreiche Schutzmannschaft im Saal, welche die Arbeiterdemokraten, die die Arbeiter-Marseillaise anstimmen, zum Saal hinausdrängt. Die Uebrigen, von denen viele im Tumult die Auflösungsworte zunächst gar nicht verstanden haben, verlassen alsdann gleichfalls den Saal. Auf der Straße sorgten berittene und Fußschutzleute für Zerstreuung der Massen.

[Die schwarzen Pocken] sind in der Familie eines Landmannes in Norderlügum (nördlicher Theil des Kreises Tondern) ausgebrochen. Fast alle Bewohner des Hauses sind von der furchtbaren Seuche ergriffen worden und schweben in größter Gefahr; ein Kind ist der Krankheit bereits erlegen. Seitens der Behörden sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen; eine Absperrung der verseuchten Gegend ist erfolgt.

⁑ **Berlin,** 14. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Ehrenwaffen und Ehrengaben, welche Kaiser Wilhelm I. bei militärischen Jubiläen erhalten hat, nebst militärischen Andenken aus den Kriegsjahren 1864, 1866, 1870/71, welche laut letztwilliger Verfügung zur Ueberweisung an das Zeughaus bestimmt sind, werden dem letzteren demnächst vom Ober-Hofmarschallamt überwiesen werden. Der Kostenanschlag für die in einem besonderen abgeschlossenen Theile des Zeughauses aufzustellenden Reliquien beläuft sich auf 9000 Mark.

Bei der am Sonnabend, 12. d. Mts., auf dem Dominium Britz und den Rustical-Feldmarken von Buckow und Groß-Ziethen abgehaltenen Hofjagd wurden in zwei Standtreiben 493 Hasen gestreckt. Der Kaiser, welcher in beiden Theilen in der Wehr streifte, erlegte deren 151.

Dem Vernehmen nach soll die Duell-Affaire Blum-Eichler noch in diesem Monat vor den Geschworenen zur Verhandlung gelangen.

Die Commission von Sachverständigen, welche von dem Polizeipräsidenten und dem Magistrat eingesetzt ist, um über Verbesserungen des in Berlin sanitätspolizeilich eingeführten öffentlichen Desinfections-Verfahrens zu berathen, hat in ihrer ersten Sitzung einstimmig folgende, vom Stadtrath Dr. Wasserfuhr vorgeschlagene Resolution gefaßt: 1) Es ist erforderlich, daß die Desinfection der Wohnungen und Effecten gleichzeitig vorgenommen wird. 2) Zu diesem Zwecke muß die gesammte Desinfection, soweit sie obligatorisch ist, denselben Händen anvertraut werden. 3) Es empfiehlt sich, die Ausführung auch der Desinfection der Wohnungen an die städtische Desinfectionsanstalt und deren Organe zu übertragen.

Die Posamentirer und Berufsgenossen wollten am Sonntag eine öffentliche Versammlung abhalten, in welcher über den Stand der Lohnbewegung berichtet werden sollte. Die Versammlung erhielt nicht die polizeiliche Genehmigung; als Grund wurde angegeben, daß das Polizeipräsidium des Sonntags größere öffentliche Arbeiterversammlungen der Sonntagsruhe wegen nicht mehr gestatten wolle. — Die Arbeiterinnen-Versammlung, welche am Dinstag Abend mit der Tagesordnung: „Die freien Hilfskassen, ihre Bedeutung für die Arbeiterinnen und die beabsichtigte Reform derselben“ stattfinden sollte, ist nicht genehmigt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar.

s. **Ausschuß der Breslauer Studentenschaft.** Gestern Nachmittag fand eine Versammlung von Vertretern der Breslauer akademischen Corporationen statt, an der mit Ausnahme des Univ.-Gesang-Vereins, der freien Verbindung „Viadrina“, des mathematischen und germanistischen Vereins sämmtliche Verbindungen theilnahmen. Die Versammlung beschloß die Gründung eines neuen Ausschusses, in dem zunächst nur die incorporirten Studenten vertreten sein sollen. Die Statuten werden erst in einer demnächst stattfindenden zweiten Versammlung auf Grund eines schon vor der Constituirung bekannt gegebenen Entwurfes festgestellt werden. Aus diesem ist besonders hervorzuheben, daß der jedesmalige Vorstand nicht gewählt, sondern durchs Loos bestimmt wird. Zu diesem Zwecke haben sich mindestens drei Corporationen zu einer Gruppe zu vereinigen (die bestehenden Verbände gelten als Gruppen), denen das gesammte Präsidium für ein Semester übertragen wird. Für dieses Semester ist durch das Loos der Corporationsverband (Arminia, Suevia, Teutonia) bestimmt worden. Derselbe leitet demnach auch den am 31. Januar cr. stattfindenden Kaiser-Commers, der endlich einmal sämmtliche akademischen Corporationen einschließlich des S. C. und D. C. zu gemeinsamer Feier vereinigen soll.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag 5 Uhr 56 Min. wurde die Feuerwehr nach der Berlinerstraße Nr. 60 gerufen. Im Vordergebäude brannte ein Theil des aus zwei Stockwerken bestehenden Daches, die Bodentreppe, die Bodenverschläge, die Dielung, sowie Wäsche, Kisten, Koffer und Körbe mit Kleidungsstücken und Geräthen, alte Möbel und Spähne. Das Feuer entstand durch das fahrlässige Umgehen mit Licht und wurde durch directen Angriff mit einem 75 mm Schlauch vom Hydranten und mit einer Spritze gelöscht. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte 8 Uhr 4 Min. Nachmittags.

z. **Trebnitz,** 14. Jan. [Selbstmord.] Vor einigen Tagen kam der in Posen stationirte Eisenbahn-Superunmerar S... zum Besuch seiner Angehörigen, welche hier in guten Verhältnissen leben, in Trebnitz an. Nachdem er seine Reise-Effecten in den Flur des elterlichen Hauses hingestellt hatte, begab er sich an eine abgelegene Stelle im Hause. Hier entledigte sich der Lebensmüde seines Ueberziehers und Rockes und machte dann seinem Leben durch einen Schuß ein Ende. Der Tod war sofort eingetreten. Die Ursache, welche den Unglücklichen zu dem entsetzlichen Entschluß geführt hatte, ist nicht bekannt.

* **Ratibor,** 14. Jan. [Beerdigung.] Heute Vormittag wurde die am Freitag verstorbene Oberin des hiesigen Ursulinerinnen-Klosters, M. Katharina Sucko, bestattet. Im feierlichen Zuge wurde um 9 Uhr der mit Kränzen geschmückte Sarg vom Kloster nach der Pfarrkirche getragen, wo er im Chor niedergesetzt wurde. Stadtpfarrer Schaffer celebrirte hierauf das Requiem. Um 10 Uhr ordnete sich der Zug zur Ueberführung des Sarges nach dem Friedhof. Dem Sarge voran schritten die Schülerinnen des Klosters, von denen eine große Anzahl prächtige Kränze trugen, graue Schwestern und Schwestern des Notburga-Heims. Unmittelbar vor dem Sarge ging die Geistlichkeit. Getragen wurde der Sarg von Mitgliedern des Gesellenvereins. Das Geleit war ungemein groß, wie der „Oberschl. Anz.“ berichtet, folgte als Vertreter der Stadt Bürgermeister Bernert dem Sarge, als Vertreter der Schulaufsichtsbehörde war der Kreis-Schulinspector Dr. Rhode erschienen. Am Grabe dankte Stadtpfarrer Schaffer in kurzen Worten für die große Theilnahme.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 15. Jan., 1 Uhr 45 Min. Fürst Bismarck erscheint soeben im Reichstage.

* **Hirschberg,** 15. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den Fabrikarbeiter Krebs und seine Ehefrau in Ruhbank zum Tode, weil dieselben ihr eigenes Kind durch Hunger getödtet haben.

* **London,** 15. Jan. Eine Meldung aus Kairo besagt: Der österreichische Lloyddampfer „Amphitrite“ kam in Suakin an mit 150 Russen, darunter 100 Kosaken, welche mit Erlaubniß der französischen Regierung in Obok landen werden, um eine Colonie in Abyssinien zu bilden. Ein italienisches Kanonenboot folgte dem Dampfer, um dessen Bewegungen zu überwachen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Jan. Das große Loos der preußischen Lotterie fiel auf Nr. 25250.

Wien, 15. Jan. Die hiesigen Morgenblätter betonen ausnahmslos den friedlichen Charakter der preußischen Thronrede. Das „Fremdenblatt“ sagt: Kaiser Wilhelm sei ein Friedensfürst, wie seine unvergessenen Vorfahren. Er freue sich, wie diese, das Vaterland in innerer Consolidirung und wirthschaftlichem Gedeihen fortschreiten zu sehen. Die Thronrede beweise dies klar und unzweideutig. Dies Vertrauen in die Zukunft werde sich allen Völkern Europas mittheilen. — Die „Presse“ sagt: Die Thronrede habe durch ihre ruhige, zuversichtliche, friedliche Sprache überall einen angenehmen Eindruck gemacht. Im Besonderen in der Betonung der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bekunde sich die segensvolle Wirkung des Bündnisses der Centralmächte, welches alle Intriguen unschädlich mache, die ganze Politik vereinfache, eine Vertrauensbasis im internationalen Verkehr schaffe, Handel und Industrie sich entwickeln lasse. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Der Hinweis auf die auswärtigen Beziehungen sei ganz geeignet, die vorhandenen Friedenshoffnungen mächtig zu stärken, die Thronrede sei von dem Nimbus der deutschen Friedenspolitik umwoben. — Das „Wiener Extrablatt“ schreibt: Die Thronrede enthalte die eminenteste, an ganz Europa gerichtete Friedensbotschaft. Die Politik, welche die Grundlage der Friedensliga bilde, habe sich zum Heile der europäischen Völker bewährt. — Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Der Ausdruck des Vertrauens des Kaisers in die Erhaltung des Friedens erfülle den seit Jahren bangenden Welttheil mit der die Sorgen lösenden Zuversicht, daß in der noch vor wenigen Monaten bedrohlichen allgemeinen Weltlage eine Wendung zum Besseren eingetreten sei.

London, 15. Jan. Die meisten Morgenblätter besprechen die Thronrede und drücken ihre hohe Befriedigung über die Friedensworte des Kaisers aus. Es verlautet, das Parlament werde am 21. Febr. zusammentreten.

Schloß **Loo,** 15. Januar. Der König hatte eine ruhige Nacht. Sein Befinden ist den Umständen nach ziemlich gut.

Newyork, 14. Jan. Admiral Kimberly, Befehlshaber des Geschwaders der Südsee, erhielt Befehl, mit der Corvette „Trenton“, die sich gegenwärtig in Panama befindet, nach Samoa zu gehen. Es werden mehrere andere Schiffe nach Panama gesendet, da daselbst Unruhen befürchtet werden.

Handels-Zeitung.

Hamburg, 13. Jan. [Kaffee.] (Wochenbericht.) Das Termingeschäft hatte einen unregelmässigen Verlauf; am 4. ds. eröffnete der Markt, in Folge eingelaufener Berichte aus Brasilien, ermässigte Ernteschätzungen meldend, plötzlich 3—3½ Pf. höher als die Nachmittags Notirungen des vorhergehenden Tages und hat sich diese plötzliche Werthveränderung, wie schon so oftmals erlebt, als eine reine Ueberstürzung erwiesen, indem Preise bereits im Laufe des Geschäfts am 4. ds. ins Schwanken geriethen und mit kurzen Unterbrechungen langsam weichende Tendenz in den nächsten Tagen verfolgten. Die officiellen Notirungen zeigen folgende Schwankungen:

	Januar Pf.	März Pf.	Mai Pf.	Sept. Pf.
Schlussnotirung den 3. Januar	79¼	80¼	81¼	81½
Eröffnungscourse den 4. Januar				
höchster Stand	83	83	84	84
niedrigster Stand	78½	79¼	79¾	80
Schlussnotirung den 10. Januar	79	80	80¾	81

Die Steigerung, welche in Folge der erwähnten Brasil-Depeschen, mit den ermässigten Ernteschätzungen, urplötzlich eintrat, ist also, wie aus den obigen Notirungen ersichtlich, vollständig wieder verloren gegangen und dass dergleichen rasche Werthveränderungen durch einlaufende Brasil-Depeschen veranlasst überhaupt möglich sind, lässt sich nur durch von schwachen Händen eingegangene Kauf- oder Verkaufcontracte, wie der Fall nun gerade liegt, erklären; dergleichen Schwankungen sind, wie von allen Seiten zugegeben wird, höchst bedauerlich und gerade sie sind es, die dem Termingeschäfte so viele feindselige Stimmen erwecken, im Uebrigen haben sich bei allen Schwankungen doch stets Reportpreise erhalten, was immerhin ein Beweis ist, dass der Artikel sich eines grossen Vertrauens erfreut. Das Geschäft in effectiver Waare war zu Anfang der Woche sehr belebt, nahm aber, als Terminpreise weichende Tendenz verfolgten, einen schleppenden Charakter an; da das Angebot indessen klein blieb, konnten sich die Preise dennoch ziemlich gut behaupten. (H. C.)

4 **Breslau,** 15. Januar. [Von der Börse.] Die Börse zeigte auch heute eine günstige Haltung. Erheblich höher notirten speciell österr. Creditactien und Rubelnoten, während Bergwerkspapiere trotz guter Tendenz nur mässige Courserhöhungen aufweisen. Das Geschäft war bisweilen ziemlich lebhaft. Schluss auf Berliner niedrigere Meldungen überall abgeschwächt.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 170—169¾ bez., Ungar. Goldrente 85⅞ bez., Ungar. Papierrente 79⅛ bez., Vereinigte Königs- u Laurahütte 141⅝—½—¾—⅜ bez., Donnersmarckhütte 73⅞—⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 113½—⅝—½ bez., Russ. 1880er Anleihe 87¾ bez., Russ. 1884er Anleihe 101½ bez., Orient-Anleihe II 65⅛ bez., Russ. Valuta 216—215¾—216¼—215¾ bez., Türken 15,20 bez., Egypter 84⅝ Gd., Italiener 96¼ bez. u. Gd., Archimedes-Actien 146 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 170, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 15. Jan., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 170, 10. Staatsbahn 108, 70. Italiener 96, 20. Laurahütte 141, 90. 1880er Russen 87, 70. Russ. Noten 216, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 70. 1884er Russen 101, 60. Orient-Anleihe II 65, 20. Mainzer 113, 10. Disconto-Commandit 235, 20. 4proc. Egypter 84, 60. Fest.

Wien, 15. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 95. Marknoten 59, 20. 4% ungar. Goldrente 101, 67. Fest.

Wien, 15. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 10. Staatsbahn 257, 60. Lombarden 102, 25. Galizier 207, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 17. 4proc. ungarische Goldrente 101, 70. dto. Papierrente 93, 90. Elbethalbahn 199, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 15. Januar. Mittag. Credit-Actien 263, 12. Staatsbahn 217, 25. Lombarden —, —. Galizier 175, 37. Ungarische Goldrente 85, 70. Egypter 84, 80. Laura —, —. Fest.

Paris, 15. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 15. Januar. Consols 98, 15. 1873er Russen 101 09. Egypter 83, 75. Kalt.

Wien, 15. Januar. [Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	312 25	312 70	Marknoten	59 22	59 15
St.-Eis.-A.-Cert.	259 50	256 70	4% ung. Goldrente	101 70	101 60
Lomb. Eisenb.	103 25	101 75	Silberrente	83 10	83 15
Galizier	208 —	206 75	London	120 95	120 70
Napoleonsd'or	9 55½	9 54	Ungar. Papierente	93 65	93 75

Cours-Blatt.

Breslau, 15. Januar 1889.

Berlin, 15. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	14.	15.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 —	88 —
Gotthardt-Bahn	137 —	136 90
Lübeck-Büchen	177 20	177 20
Mainz-Ludwigshaf.	113 30	113 —
Mittelmeerbahn ult.	122 —	122 20
Warschau-Wien	195 —	195 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 —	60 20
Ostpreuss. Südbahn	118 —	118 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	113 50	114 50
do. Wechslerbank	103 —	103 40
Deutsche Bank	176 —	176 50
Disc.-Command. ult.	234 50	234 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 50	169 40
Schles. Bankverein	126 60	127 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 —	147 —
Bismarckhütte	182 50	184 —
Bochum. Gussstahl. ult.	190 50	189 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	41 70	41 70
do. Eisenb. Wagenb.	182 50	182 90
do. Pferdebahn	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	90 60	90 40
Cement Giesel	162 50	162 —
Donnersmarckh.	74 —	74 40
Dortm. Union St.-Pr.	100 40	101 20
Erdmannsdrf. Spinn.	100 20	100 70
Fraust. Zuckerfabrik	145 80	145 90
GörlEis.-Bd. (Lüders)	187 20	187 50
Hofm. Waggonfabrik	171 10	173 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 10	135 50
Laurahütte	140 70	141 40
Obschl. Chamotte-F.	157 —	156 70
do. Eisb.-Bed.	112 90	113 50
do. Eisen-Ind.	195 —	194 —
do. Portl.-Cem.	150 —	149 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 —	128 —
Redenhütte St.-Pr.	131 —	132 —
do. Oblig.	115 —	115 20
Schlesischer Cement	226 70	226 —
do. Dampf.-Comp.	141 —	140 70
do. Feuerversicn.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	154 90	155 70
do. St.-Pr.-A.	155 —	155 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	92 —	93 —

Privat-Discont 2¼%

Inländische Fonds. Cours vom	14.	15.
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	108 40
do. do. 3½%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 40	102 40
do. do. 3½%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	108 40	108 50
do. 3½% dto.	104 20	104 10
do. Pr.-Anl. de 55	168 90	168 90
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 40	101 50
do. Rentenbriefe	105 10	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 60	101 60
do. 4½% 1879	103 80	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 40	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 70	84 50
Italienische Rente	96 20	96 30
Mexikaner	92 90	92 90
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 20
do. 4⅕% Papierr.	69 —	69 30
do. 4⅕% Silberr.	70 10	70 20
do. 1860er Loose	121 10	120 90
Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 90
do. Liqu.-Pfandbr.	56 50	56 50
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 10
do. 6% do. do.	107 —	106 90
Russ. 1880er Anleihe	87 70	87 80
do. 1884er do.	101 70	101 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	93 20	93 —
do. 1883er Goldr.	113 90	114 —
do. Orient-Anl. II.	65 —	65 20
Serb. amort. Rente	83 10	83 20
Türkische Anleihe	15 10	15 20
do. Loose	40 90	40 80
do. Tabaks-Actien	95 80	95 90
Ung. 4% Goldrente	85 90	85 70
do. Papierrente	79 —	79 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 75	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	215 90	216 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 60	168 60
do. 100 Fl. 2 M.	167 40	167 50
Warschau 100 SR 8 T.	215 40	215 70

Letzte Course.

Berlin, 15. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders russische Werthe u. Bergwerke.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Berl. Handelsges. ult.	182 87	181 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	117 50	117 12
Disc.-Command. ult.	235 37	234 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	101 —	92 25
Oesterr. Credit. ult.	170 —	169 75	Laurahütte ult.	141 37	141 75
Franzosen ult.	109 —	108 87	Egypter ult.	84 62	84 62
Galizier ult.	87 87	87 87	Italiener ult.	96 25	96 12
Lombarden ult.	44 —	43 75	Russ. 1880er Anl. ult.	87 62	87 87
Lübeck-Büchen ult.	177 —	177 —	Russ. 1884er Anl. ult.	101 62	102 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 12	113 —	Russ. II. Orient-A. ult.	65 25	65 37
Marienb.-Mlawka ult.	88 62	88 —	Russ. Banknoten ult.	215 75	216 75
Mecklenburger ult.	152 87	153 37	Ungar. Goldrente ult.	85 75	85 75

Producten-Börse.

Berlin, 15. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 199, —, Mai-Juni 200, —. Roggen April-Mai 155, —, Mai-Juni 155, 50. Rüböl Januar —, —, April-Mai 59, 20. Spiritus 50er April-Mai 53, 40, Mai-Juni 53, 90. Petroleum loco 25, 10. Hafer April-Mai 138, 75.

Berlin, 15. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Still.		
April-Mai	199 25	199 —	Januar	60 80	60 80
Mai-Juni	200 25	199 50	April-Mai	59 10	59 10
Roggen. Fester.					
April-Mai	154 75	155 50			
Mai-Juni	155 25	155 75	Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	155 75	156 25	do. 70er	33 40	33 50
Hafer.			do. 50er	52 60	52 70
April-Mai	138 75	138 50	do. April-Mai	53 20	53 50
Mai-Juni	139 25	139 —	do. Mai-Juni	53 70	54 —

Stettin, 15. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Still.			Rüböl. Höher.		
April-Mai	193 50	192 50	April-Mai	59 —	59 50
Juni-Juli	196 —	195 —	Septbr.-Octbr.	— —	— —
Roggen. Matt.			Spiritus. loco mit 50 Mark		
April-Mai	153 —	152 50	Consumsteuer belast.	53 30	52 20
Juni-Juli	154 50	154 —	loco mit 70 Mark.	32 60	32 80
			April-Mai	33 30	33 70
Petroleum. Januar	fehlt	fehlt	August-Septbr.	35 30	35 80

Magdeburg, 15. Januar. **Zuckerbörse.**

	14. Jan.	15. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	18,10—18,20	18,00—18,15
Rendement Basis 88 pCt.	17,00—17,30	17,00—17,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,30—14,50	13,30—14,40
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25	27,50—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 15. Januar: Rohzucker flau, Raffinirte unverändert.

Glasgow, 15. Januar. 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41.

Ausweise.

W. T. B. **Die Einnahmen der Warschau-Bromberger Eisenbahn** betrugen im December cr. 2300 Rubel weniger als in demselben Monat des Vorjahres.

---

* **Die Erbitterung gegen die Trusts** hat in den Vereinigten Staaten bekanntlich einen so hohen Grad erreicht, dass die mannigfachsten Versuche unternommen werden, dieselben auf Grund der bestehenden oder neu zu schaffender Gesetze zu beseitigen. Diese Bestrebungen haben jetzt, nach einer Mittheilung des „B. T." einen grossen Erfolg zu verzeichnen. Der unpopulärste der bestehenden Trusts ist der Zucker-Trust, der seine Preise ganz willkürlich dictirt und auch daran schuld ist, dass der früher so blühende Rohzuckerbau in den Südstaaten darniederliegt. Der Richter des obersten Gerichtshofes des Staates Newyork entschied heute, dass die North Rives Sugar Refining Company, gegen welche dieserhalb ein Process schwebte, ihre Concession verwirkt habe, weil sie sich einem „Trust" oder Syndicat angeschlossen habe. Dieses Syndicat umfasst, mit wenig Ausnahmen, sämmtliche Zuckersiedereien im Staate Newyork. Das Urtheil des obersten Gerichtshofes hat sich offenbar der Ansicht der niederen Gerichtsbehörde angeschlossen, dass die künstliche Vertheuerung eines wichtigen Consumartikels durch Syndicate ungesetzlich sei.

R. B. **Oppeln,** 14. Januar. [Die Handelskammmer für den Reg.-Bez. Oppeln] hielt heute Nachm. 1½ Uhr ihre 27., von 26 Mitgliedern besuchte Plenarsitzung im Form'schen Saale hier ab, welche vom Alterspräsidenten, Commerzienrath Teichmann-Leobschütz, mit der Bitte eröffnet wurde, das Andenken an den im vorigen Jahre verstorbenen Bergwerksdirector Hoffmann-Rybnik durch Erheben von den Plätzen zu ehren, was geschah. Die darauf nach Mittheilung des Ergebnisses der im December v. J. stattgehabten Wahlen erfolgte Ergänzungswahl des Vorsitzenden ergab die einstimmige Wiederwahl des Geheimen Commerzienrath H. Doms-Rabtibor als solchen; derselbe nahm die Wahl mit Dank an, um weiteres Vertrauen und fernere Unterstützung die Versammlung ersuchend. Unter seiner nunmehr wieder übernommenen Leitung der Verhandlungen wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden Domänenrath Klewitz-Slawentzitz einstimmig wiedergewählt. — Nachdem von diesem Namens der I. Abtheilung vorgetragenen Bericht genehmigte die Kammer die neue Zusammensetzung der 4 Abtheilungen, die dann mit Benutzung einer Pause von 10 Minuten sich constituirten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen verkündete der Vorsitzende, dass die Abtheilungen ihre Vorstände wie folgt gewählt hatten: Die 1. Abtheilung Herrn von Prondzynski zum Vorsitzenden, Herrn Pinkus zum Stellvertreter; die 2. Abtheilung die Herren Polko und Crore; die 3. Abtheilung die Herren Schimmelfennig und Meier; die 4. Abtheilung die Herren von Ammon und Hegenscheidt. — Unter den „geschäftlichen Mittheilnngen" rief die Benachrichtigung von dem, seitens der 1. Abtheilung in Betreff etwaiger Abänderungen der Concursordnung auf Requisition des Königlichen Amtsgerichts zu Ratibor vereinbarten und diesem vom Präsidium mitgetheilten Gutachten, sowie der Antrag, damit den Beschluss der letzten Plenarsitzung, zur Berathung über die Concursordnung eine besondere Commission zu wählen, für erledigt zu erklären, eine längere Discussion hervor, an der sich die Herren Steinitz und Klewitz lebhaft betheiligten. Die Kammer beschloss demgemäss, geeignete Vorschläge zu weiterer Abänderung noch anderer Punkte der Concursordnung seitens des Verbandes der oberschlesischen kaufmännischen Vereine zu Beuthen OS. abzuwarten und diese dem einer zu wählenden Commission zur Prüfung zu überweisen. Betreffs des von der königl. Eisenbahndirection Breslau auf die Eingabe um Ermässigung der Kohlenfrachten von Oberschlesien nach den Ostseeprovinzen erhaltenen abschläglichen Bescheides behielt sich Ollendorff vor, den Nachweis zu führen, dass unser Kohlenverkehr dahin dennoch stetig zurückgeht und immer noch jährlich ca. 17½ Mill. Ctr. englischer Kohlen an unsere Ostseeküsten herankommen. — Nach dem Referate des Herrn Caro, in Stellvertretung des erkrankten Commerzienrath Pinkus, beschloss die Kammer, dem Antrage der I. Abtheilung stattzugeben und das eingegangene Gesuch, die Einführung eines Zolles für amerikanische Holzstifte zu befürworten, wegen unzulänglichen Materials und widersprechender Angaben abzulehnen. Dasselbe Schicksal erfuhr eine Petition von Fuhrwerkbesitzern in Ziegenhals um Rückgewährung des Zolles für den zum eignen Bedarf aus Oesterreich eingeführten Hafer, worüber v. Prondzynski referirt hatte. Dagegen wurde auf Antrag des Referenten, Herrn Steinitz, dem Beschlusse der III. Abtheilung zugestimmt, betr. der ungenauen Getreideverwiegung bei der Verzollung an der Grenze, eine eingehend motivirte Eingabe an den Reichstag dahingehend zu richten, dass nur das wirklich ermittelte Gewicht bezahlt werde. Nach dem Referate des Herrn Alendorff beschloss die Kammer, sich ganz auf den Standpunkt der Revisions-Commission einer früheren Reichstags-Session stellend, die Unterstützung der Petition des Deutschen Buchdrucker-Vereins um Aenderung des Portotarifs für Drucksachen und zwar, dass solche im Gewichte über 50 bis zu 100 Gramm für 5 Pf. versendet werden innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. — Ueber den Antrag des Deutschen Handelstages, betr. die Abänderung des Markenschutzgesetzes berichtete Herr Klewitz, dass dort eine volle Einigung über die einzelnen abzuändernden Punkte nicht erzielt werden konnte. Die Erste Abtheilung habe daher Anstand genommen, direct dem Antrage beizutreten; sie schlage vor, die Resolution: „es ist erwünscht, dass jeder Markeninhaber kurz vor dem Ablauf der gesetzlichen Geltungsfrist seiner Marke gewarnt wird; wird die Marke innerhalb dreier Monate von da ab nicht erneuert, so gilt dieselbe als verfallen", anzunehmen, betreffs der anderen Punkte vorerst eine Enquête im Bezirk anzustellen. Beide Vorschläge gelangten zur Annahme. Der Antrag, betr. die zollfreie Mehleinfuhr für den District an der russischen und österreichischen Grenze, über welchen Herr Crore eingehend referirte, rief eine lebhafte Debatte hervor, an der sich die Herren Sachs, Furch, Stern, Adolf Schlesinger und Crore betheiligten; nach Schluss derselben wurde über die Petition mit Majorität zur Tagesordnung übergegangen. — Ebenso wurde der Antrag des Centralvorstandes der Kaufmännischen Verbände und Vereine Deutschlands, seiner Petition, betr. die Abänderung der §§ 44 und 56 der Reichsgewerbeordnung, beizutreten, nach dem Referate des Herrn von Prondzynski abgelehnt, weil die in der Petition vorgebrachten Motive für sehr übertrieben erkannt werden müssen. — Nach dem Berichte des Herrn Tillgner über den Antrag, die Tarifsätze für Mühlenfabrikate von Oberschlesien nach Süddeutschland zu ermässigen, wurde beschlossen, bei der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau dahin vorstellig zu werden, dass der den Orten Gleiwitz und Kreuzburg bisher gewährte niedrigere Ausnahmetarif für Mühlenfabrikate nach Süddeutschland auf der Basis des Breslau-Nürnberger Ausnahmetarifs nicht nur auf die Orte Ratibor, Leobschütz und Neisse, sondern für alle oberschlesischen Versandtstationen, ausgedehnt werde. — Das von Herrn Crore-Neisse im Namen der 2. Abtheilung auf Grund des Beschlusses einer einberufenen Commission verfasste motivirte Gutachten, betr. den Kaffee-Terminhandel in Hamburg, wonach dieser für den reellen inländischen Kaffeehandel und die Consumenten in seiner jetzigen Gestalt nicht von Nutzen, sondern nur schädlich ist, weil die Preise eine schnell steigende oder weichende Richtung einschlagen, soll in seinem Wortlaut dem Ministerium für Handel und Gewerbe auf das Ersuchen vom 17. December vorigen Jahres erstattet werden. — Dem von der Handelskammer zu Bromberg gestellten Antrage, ihre Eingabe, betr. die Erweiterung des Sicherheitshafens bei Brahemünde, zu unterstützen, wurde nach dem Referate des Herrn Kutschbeck dem Antrage des Herrn Adolf Schlesinger gemäss, welcher darin eine Förderung des allgemeinen Interesses erblickte, vom Plenum zugestimmt. — Schluss 4 Uhr Nachmittags.

* **Zahlungseinstellung.** J. G. Hauber in Lindenberg (Allgau), eine bekannte Käsefirma, hat der „Fr. Z." zufolge ihre Zahlungen eingestellt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Die Uebermittlung beleidigender Aeußerungen vom Beleidiger an den Beleidigten, mit dem Bewußtsein des Ueberbringers, daß seine Mittheilung zum Zweikampf führen muß, kann nach einem Urth. des Reichsgerichts, I. Straff., vom 5. Nov. 1888, die Bestrafung des Ueberbringers wegen absichtlicher Anreizung zum Zweikampf aus § 210 Str.-G.-B. zur Folge haben.

A. Die Anmeldung einer Firma zum Handelsregister, obgleich thatsächlich der Anmeldende ein kaufmännisches Geschäft auf den angemeldeten Namen nicht betreibt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffenat, vom 5. November 1888 nicht als intellectuelle Urkundenfälschung zu bestrafen.

A. Die in einer öffentlichen Versammlung von Personen, die sonst keinen Verein unter einander bilden, gewählte Commission, welche zur Ausführung der Versammlungsbeschlüsse zusammentritt und dauernd zusammenwirkt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straff., vom 2. November 1888 als „Verein" im Sinne des preußischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu erachten. Tritt diese Commission mit anderen politischen Vereinen zu gemeinsamen politischen Zwecken in Verbindung, so machen sich die leitenden Mitglieder dieser Commission und der mit ihnen in Verbindung stehenden Vereine dadurch strafbar, und es kann auf Auflösung dieser Commission und der Vereine erkannt werden.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Thekla Freiin v. Rotberg,** Hr. Sec.-Lt. **N. v. Nathusius,** Karlsruhe i. B. Frl. **Elise Richter,** Hr. Maurer- und Zimmermeister **Hugo Eckner,** Glogau.

Verbunden: Hr. Major **Georg Graf v. Haugwitz,** Fräul. **Gabriele Schneider,** Vöslau b. Wien. Hr. Dr. med. **Friedrich Weinhold,** Frl. **Hedwig v. Klinkowstroem,** Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Lt. a. D. Frhrn. **von Rothkirch und Panthen,** Cilli.

Gestorben: Hr. Reg.-Ref. **Curt Persius,** Berlin. Verw. Frau Baronin **Flora von Seld,** geb. **Krüger,** Steglitz. Hr. Oberstabsarzt Dr. **Oscar Puhlmann,** Potsdam. Verw. Fr. **Julie von Pfister,** geb. **Giffot,** Kassel. Fr. **Hulda v. Wedell,** geb. **v. Wedell,** Belgard. Fr. **Agnes v. Sichart,** geb. **v. d. Marwitz,** Greifenberg i. P. Hr. Rentier **Adolf Erbrecht,** Frankfurt a. M. Herr Rttgtsbes. **Friedrich Poltrock,** Reddestow. Fr. Oberamtm. **Johanna Krieger,** geb. **v. Saenger,** Liegnitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Rittmeister von Wißmann, Dobschütz, Kr. Görlitz.
Rötger, Regierungs-Referend. Liegnitz.
Braune, Oeconomie-Rath, auf Krickau.
Scholtz, Kgl. Amtsrath, n. Gem., auf Korschlitz.
Gregor, General-Director, n. Fam., Freiburg.
Scholtz, Königl. Amtsrath, Bernstadt.
Blumenthal, Kfm., Berlin.
Bente, Forstmann, Rogelwitz, Kreis Brieg.
Horst, Kfm., Hanau.
Steiner, Kfm., Znaim.
Cohn, Kfm., Berlin.
Krönig, Kfm., Crefeld.
Kettler, Kfm., Bremen.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
Kurzhals, kgl. Forst-Referend., Peisterwitz.
v. Siegsfeld, Rittergutsbes., Wirsingawe.
Gutt, Forstmstr., Eichhorst bei Zawadzki.
Fr. v. Strotha n. Tochter, Brieg.
Schlafka, Oberamtm., Bargen
Strauß, Prof., Belgien.
Kroker, Rtgtsbes., Oderwitz.
Frl. Rotte, Dresden.
Frl. Bonnes, Miskolcz.
Schuster, Kfm., Savannah (Nordamerika).
Mältzer, Kfm., Tomaczow (Russ.-Polen).
Kremser, Ob.-Insp., Koppitz.
Fischer, Kfm., Danzig.
Braun, Fabrik., Gera.
Jacobson, Kfm., Berlin.
Elkan, Kfm., Berlin.

Falkenstein, Kfm., Berlin.
Drechsel, Kfm., Freiberg in Sachsen.
Buchholz, Kfm., n. Gem., Züllichau.
Plaschte, Kfm., Gr.-Glogau.
Pappe, Kfm., Gr.-Glogau.
Landschuth, Kfm., Beuthen a. d. Oder.
Huppe, Kfm., Hamburg.
Flemming, Kfm., Crefeld.
Steinhardt, Kfm., Fürth.
Schulz, Kfm., Kiritz.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Bartsch, Dir., Paruschowitz.
Fischer, Fbkbs., Stettin.
Boller, Kfm., Nürnberg.
Pfitzner, Kfm., Crimmitschau.
Frommelt, Kfm., Berlin.
Roßner, Kfm., Aue.
Bauernfeind, Kfm., Plauen.
Krott, Kfm., Dülken.
Giesel, Kfm., Cassel.
Philipp, Kfm., Leipzig.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. Januar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,85 B	105,00 bz
D. Reichs-Anl.	4	109,00 B	109,10 B
do. do.	3½	103,60 B	103,60 etw. bzB
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,25à30 bzG	108,25 G
do. do.	3½	104,30 B	104,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,30 G	101,50 B
do. Lit. A.	3½	101,50 bzG	101,60 G
do. Rusticale	3½	101,30 bz	101,45 G
do. Lit. C.	3½	101,50 bz	101,60 G
do. Lit. D.	3½	101,45à50 bzB	101,40 bzG
do. altl.	4	101,00 bzG	101,75 G (u. d. Z.)
do. Lit. A.	4	101,00 bzG	101,75 G (u. d. Z.)
do. do.	4½	101,00 G	—
do. n. Rusticale	4	101,00 B	101,75 G (u. d. Z.)
do. do.	4½	101,00 G	—
do. Lit. C.	4	—	101,75 G (u. d. Z.)
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,20 bzG	102,40 B
do. do.	3½	101,25 bz	101,30à20 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,25 B	105,00 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,90 B	105,00 B
do. do.	3½	101,70 B	101,70 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	93,00 B	93,10 bz
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,40 bzB	100,40 bzB
do. rz. à 100	4	103,60 bz	103,60 bz
do. rz. à 110	4½	112,00 bzG	112,00 G
do. rz. à 100	5	105,25 B	—
do. Communal.	4	103,40 G	103,60 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,10 B	103,05 bz
Laurahütte Obl.	4½	104,30 G	104,50 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,15 G	105,30 B
T.-Winckl. Obl.	4	—	103,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,15 bz	104,00 G
do. K.	4	104,15 bz	104,00 G
do. 1876	4	104,15 bz	104,00 G
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,15 bz	104,00 G

Oberschl. Lit. E.	3½	101,75 B	101,75 B
do. do. F.	4	104,15 bz	104,00 G
do. do. G.	4	104,15 bz	104,00 G
do. do. H.	4	104,15 bz	104,00 G
do. 1873	4	104,15 bz	104,00 G
do. 1874	4	104,15 bz	104,00 G
do. 1879	4½	104,15 bz	103,95 bzG
do. 1880	4	104,15 bz	104,00 G
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,15 bz	104,00 G
do. do. II.	4	104,15 bz	104,00 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	113,00 G	113,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	85,00 bz	85,00 B
Italien. Rente	5	96,60 Gkl. 96,90	96,50 B
Krak.-Oberschl.	4	101,25 G	101,25 G
do. Prior.-Act.	4	92,50 G bzG	—
Mex. cons. Anl.	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	94,10 B	94,00 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,15à10 bzG	70,25 bz
do. do. A/O.	4⅕	70,10 B	70,25 B
do. Loose 1860	5	120,75 bzG	121,50 B
Poln. Pfandbr.	5	62,60à75 bzG	62,90à85bzG
do. do. Ser. V.	5	62,60à2,65 bz	—
do. Liq.-Pfdb.	4	56,40 bzG	56,50 bzB 60 bz
Rum. am. Rente	5	95,35 bz	95,30à35bzkl. 95
do. Staats-Obl.	6	107,00 bz	106,90à107 bz
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	87,75 bz	87,75 bz
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	101,70G kl. 102,	101,50 G kl. 102,40bz
do. Or.-Anl. II	5	64,90à5 bz 40bz	65,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,25 B	15,25 bzB
do. 400 Fr.-Loose	fr.	41,00 bzG	41,50 B
Ung. Gold-Rente	4	85,95à6 bz	86,00 bz
do. Pap.-Rente	5	78,85à90 bz	79,00bzG kl. 79,25bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	113,50à25 à50	114,25à50 bz
do. Wechslerb.	4½	—	103,00 bzB	103,25 bzG
D. Reichsb.*)	6⅕	—	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	125,75à6,25bz	127à7,25à6,75 à7bzG
do. Bodencred.	6	—	125,00 B	125,00G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,00 G	146,00 G
do. Strassenb.	6	—	140,50 B	140,00 G
do. Wagenb.-G.	5	—	182,00 G bzG	182,00 G
Donnersmrckh.	0	—	73,10à3à3,50	74,00 bzB 50à75bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	112,75 à 114 bz	113,50 à 65 à
do. Portl.-Cem.	—	—	150,50 bz	150,25 bz
Oppeln. Cement	2½	—	128,00 bzG	129,00 bzB
Schles. C. Giesel	10½	—	163 à162,50à 3bz	162,00 B
do. Dpf.-Co.	—	—	141,50 G	141,50 G
do. Feuervers.	31⅔	—	p. St. —	p. St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	139,75 G	140,00 bzG
do. Immobilien	5½	—	115,00 bz	115,00 G
do. Lebensvers.	3½	—	p. St —	p. St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	135,50 G	135,25à40 bz G
do. Cem. Grosch.	11½	—	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	127,50 G G	128,50 G
Laurahütte	5½	—	140,50à70 bz	141,50à80 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	—	90,60 G	90,60 G B
Zuckerf. Fraust.	—	—	145,75 G	145,60 G

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl.	168,65 bz	168,95 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	215,25 bz	216,40 bz

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	—
do. do.	2½	2 M.	—
London 1 L. Strl.	4	8 T.	—
do. do.	4	3 M.	—
Paris 100 Frcs.	4	8 T.	—
do. do.	4	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	214,60 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,40 G
do. do.	4½	2 M.	167,15 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 15. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	70
Weizen, gelber	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	80
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	30	26	10	25	20
Winterrübsen	26	50	25	50	24	50
Sommerrübsen	26	20	24	60	23	60
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 15. Januar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—10,00 M.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, mittel 47—50 fein 52—57 hochfein 58—61, neue ord. 42—46, Kleesaat weisse behauptet, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 154 Gd., April-Mai 157,00 Br., Mai-Juni 159,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 61,00 Br., Januar-Februar 60,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 50,80 Gd., 70er 31,20 Gd., April-Mai 50er 51,90 Gd., 70er 32,40 Br.

Zink (per 50 Kgramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 16. Januar:
Roggen 154,00, Hafer 134,00, Rüböl 61,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 15. Januar: 50er 50,80, 70er 31,20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.